



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

b) Skulptur. Die Nachfolge Bernini's durch Pierre Puget. -Der
Uebergangstil der Coysevox und Coustou.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

derselben werden zerstört, die Grabsteine bei Seite geschafft, das Portal verstümmelt, die Nebenschiffe verunstaltet und beinah die halbe prächtige Choreinfassung abgebrochen und vernichtet; und alles dies geschieht um 1699 auf Betreiben der Domherren.

Der Architekt Robert de Cotte, geboren 1656 zu Paris, gestorben zu Passy 1735, war ein Schüler und Neffe Jules Mansart's und wurde 1708 erster Architekt des Königs. Er führte den Bau von Versailles fort, beendete die Schlosskapelle, ebenso den Bau des Invalidendoms durchweg im früheren Stile. Bei der japanesischen Kolonnade von Grand-Trianon und noch mehr in der Dekoration des Chors von Notre-Dame in Paris, 1699—1714 entwickelte er seinen neuen Stil. Er gab dem Chor von Notre-Dame eine Dekoration in Marmor und Bronze und errichtete daselbst einen Hochaltar, und zwar in einer Fassung, die wieder entschieden auf das malerische Prinzip des borrominesken Stils zurückging und damit den Uebergang zum Roccoco eröffnete. Von diesen Arbeiten ist nichts erhalten, ausser einer Kreuzabnahme, den in Statuen Louis' XIII. und Louis' XIV., den Engeln in Bronze, den Stühlen in Eichenholz, dem Mosaikpflaster und den gleichzeitigen Stichen nach den Zeichnungen de Cotte's. — Das Portal der 1653 unter Louis XIV. und seiner Mutter Anne d'Autriche begonnenen Kirche St. Roch, Rue St. Honoré, ist ebenfalls von de Cotte. Der Bau ist erst im 18. Jahrhundert beendet.

Das Schloss von Choisy bei Paris, für Mademoiselle de Montpensier durch Gabriel erbaut, zweigeschossig ohne Pilaster, hat noch ganz die trockenste Formgebung des Jules Mansart. Der Hauptbau Gabriel's, die schönen Kolonnaden an der Place de la Concorde, gehören in die folgende Epoche — Das Palais Bourbon, später zum Palais du Corps legislatif umgebaut, von Girardini um 1722 errichtet, war wie Trianon einstöckig mit sehr grossen Oeffnungen, aber im Ganzen etwas besser als Letzteres; denn hier gab es wenigstens einige Abwechslung der Theile, wenn auch ein kleinliches Detail den Uebergang vom grandiosen Stil Louis XIV. zur späteren Zierlichkeit bezeichnet. Die Abmessungen des Palais Bourbon waren sehr klein; und als Stadtresidenz, von anderen Gebäuden überragt, musste das Bauwerk unbedeutend aussehen.

b) Skulptur.

Die italienischen Stiltraditionen, welche die Franzosen durch ein überlegtes Zurückgreifen auf das Altrömische beseitigen wollten, behielten in der Skulptur dennoch die Oberhand. Die Absicht, eine neue nationale Klassik hervorzurufen, gelang nur in der Architektur, und auch da nur zum Theil.

Zunächst findet man an der figürlichen Ausstattung der Bauten des neuen Stils noch die Bildhauer der älteren Schule, welche von Giov. da Bologna ausgeht, in voller Thätigkeit begriffen. In dieser Art liefert Jaques Sarrazin Figuren zur Façade der Kirche St. Paul-St. Louis und für das Schloss zu Blois. Im Château de Maisons sind die Kindergruppen in den Ecken des Vestibuls von ihm modellirt und von Buyster ausgeführt. Für dasselbe Schloss arbeitet Gilles Guerin die vier Basreliefs des Vestibuls, die vier Welttheile darstellend und den Kamin der grossen Gallerie. Gérard van Obstal liefert die schönen allegorischen Kindergruppen des Treppenhauses daselbst. — Claude Lestocard schnitzt, zwischen 1624—1656, die Kanzel der Kirche St. Etienne du Mont zu Paris, nach einer Zeichnung des Malers Laurent de la Here, in Eichenholz. Ein kolossal gebildeter Simson, auf einem todtten Löwen knieend, trägt die Kanzel, an welcher sitzende allegorische Figuren und Reliefs angebracht sind; ebenso befinden sich Reliefs an der Treppe und Einzelfiguren am Schalldeckel. Das Ganze ist sehr steif und gesucht, aber die Bildhauerarbeiten sind im Einzelnen gut ausgeführt (Qu. Rouyer). Von Bouchardon ist das Grabmal Richelieu's in der Kirche der Sorbonne und (1739) die Fontäne der Rue de Grenelles zu Paris.

Michel Augier von Eu (1618—1686) geht schon entschiedener zum Stil Bernini's über. Er liefert um 1645 einen Theil der Skulpturen der Kirche Val-de-Grace; und an der Porte St. Denis die Figuren Hollands und des Rheins, nach Zeichnungen Lebrun's. Auch im grünen Gewölbe Dresdens befinden sich von ihm vier Statuetten in Bronze, die Elemente darstellend: das Feuer, ein Alter, seine Hände über eine Gluthpfanne haltend, die Erde, eine weibliche Figur mit dem Füllhorn, die Luft, als eine weibliche Figur mit dem Adler, und das Wasser, ein bärtiger Mann auf einem Delphin stehend.

Pierre Puget, geboren 1622 zu Marseille, gestorben 1694, der französische Michelangelo zubenannt, ist der grosse Nachfolger Bernini's in Frankreich und übertreibt noch den affektreichen Stil seines italienischen Vorbildes. Bei Puget tritt, wie bei Bernini, nach dem Vorbilde der Malerei dieser Zeit, überall die leidenschaftlichste Handlung an die Stelle einer ruhigen Existenz, auch bei seinen Kirchenfiguren. Puget hat die starke 'Muskelatur' des Michelangelo in gesuchter Weise nachgeahmt, wie an seinem heiligen Sebastian in S. Maria da Carignano zu Genua zu bemerken. Der Heilige muss sich vor Qual krümmen, damit der Künstler das Unerhörte von Formen an ihm entwickeln könne. Puget, zugleich Bildhauer, Schiffsbaumeister, Maler und Architekt kam zuerst in Marseille zu einem Schiffsbaumeister in die Lehre, der zugleich Holzschnitzer war. Mit siebzehn Jahren ging er nach Italien, und fand wieder bei einem Holzbildhauer und Möbeltischler Beschäftigung, bald

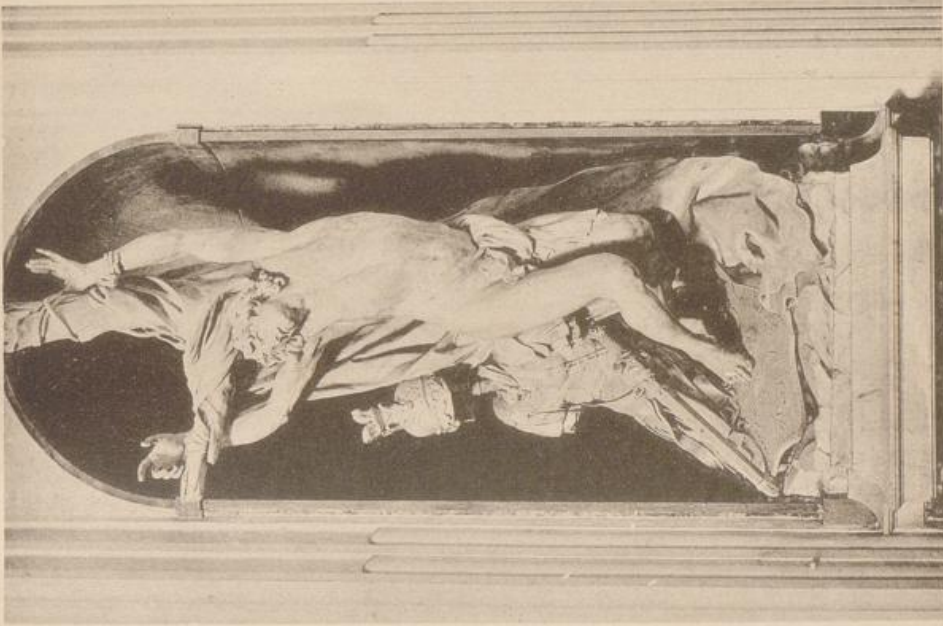


FIG 195. PUGET. S. SEBASTIAN.



FIG 194. PUGET. BEATO ALESSANDRO SAULI.

aber wurde er in Rom ein Schüler des Pietro da Cortona, in der Absicht sich zum Maler auszubilden. Cortona nahm ihn mit nach Florenz, um an den berühmten Plafonds des Pal. Pitti mitzuhelfen. Im Jahre 1643 kam Puget nach Marseille zurück und malte das Porträt seiner Mutter, wurde aber sofort vom Herzog de Brezé, Amiral de France, nach Toulon berufen um Kriegsschiffe zu bauen. Im Jahre 1646 führt er das Schiff «La Reine» aus, mit den schönsten Schnitzereien an der sogenannten «Puppe». Nun wollte Puget Architekt werden und ging im Auftrage der Königin Anne d'Autriche wieder nach Rom, um die antiken Monumente zu zeichnen. Nach Marseille zurückgekommen, um 1653, wandte sich Puget zur Malerei zurück und wurde vielfach mit Kirchenbildern beschäftigt, bis er 1655 schwer krank wurde und auf den Rath der Aerzte die Malerei aufgeben musste. Jetzt erst wurde Puget Bildhauer, und das Portal des Hôtel de Ville zu Toulon war sein erstes Werk dieser Art. Dasselbe zeigte zwei Hermen, welche den Balkon unterstützten. Er entwarf eine neue Façade für das Hôtel de Ville zu Marseille (La Loge); dieselbe kam aber nicht zur Ausführung, nur das Wappen von Frankreich an diesem Gebäude ist von ihm. Für den Marquis de Girardin, zu Vandreuil in der Normandie, machte Puget den Herkules und die Gruppe «Janus und die Erde». Bei dieser Gelegenheit kam er zum ersten Male nach Paris und lernte Lepautre kennen. Im Jahre 1660 ging Puget nach Carrara, um für das Schloss Vauxle-Vicomte des Fouquet, die, unter dem Namen «Hercule Français» bekannte, jetzt in der Pairs-Kammer zu Paris befindliche Marmorstatue zu machen. In dieser Zeit arbeitete er für S. Maria di Carignano zu Genua die Kolossalstatue des Beato Alessandro Sauli, in dem leidenschaftlichsten Ausdrücke, der die Figur verdirbt (Fig. 194); und für dieselbe Kirche den schon erwähnten heiligen Sebastian, im rücksichtslosesten Naturalismus der Zeit, mit einer ganz unwürdigen Darstellung des körperlichen Leidens (Fig. 195). Ebenfalls von ihm, eine Himmelfahrt für den Hauptaltar der Kirche des Albergo de' Poveri in Genua, mit der damals üblichen Zuthat von Wolken; dann eine heilige Jungfrau für Pal. Balbi, die Statue des heiligen Philippus Neri, das Tabernakel und die Bronzeengel für die Kirche Saint Syr, den Altar der Kirche Notre Dame de Vignes, den Raub der Helena für den Pal. Spinola und ein grosses Basrelief der Himmelfahrt für den Herzog von Mantua.

Im Jahre 1669 wurde Puget durch Colbert nach Toulon, als Direktor der Schiffsdekoration, zurückberufen, und baute die Kriegsschiffe und Galeeren: Le Magnific, La Commandante, La seconde Commandante und La Victoire, von denen noch Reste des Figürlichen im Arsenal von Toulon aufbewahrt werden. Er erbaut sich in Toulon ein Haus und malt den Plafond mit seinem Selbstporträt, welches sich jetzt in Paris befindet. An Bildhauer-

arbeiten stammen aus dieser Zeit, zwei Kinderengel in Marmor für die Kirche des Minimes zu Toulon, und zwei anbetende Engel für den Altar der Kapelle Corpus Domini in der Kathedrale daselbst. — Puget kehrte dann nach Marseille zurück und erbaute dort für sich wieder ein Haus, und 1672 die Festhalle. Jetzt erst, um 1683, entsteht im Auftrage Colbert's, für Paris gearbeitet, sein Hauptwerk, die Kolossalgruppe des Milon von Kroton, der von den Krallen eines Löwen zerfleischt wird. Dieselbe, im Louvre befindlich, wirkt aber abschreckend durch die naturalistische Behandlung und ist hässlich in den Linien. Ebendort, seine Gruppe des Perseus und der Andromeda, rein malerisch komponirt, aber edler in den Formen, und sein Hochrelief Alexander und Diogenes, ebenfalls malerisch aufgefasst, doch meisterhaft naturalistisch behandelt. Die Andromeda sollte ein Pendant zum Milon sein, und wurde zuerst im Park von Versailles aufgestellt. Puget arbeitete das Modell einer Reiterstatue Louis XIV. für Marseille, ging deshalb 1688 nach Paris, erhielt aber den Auftrag nicht. In den Jahren 1689—1694 erbaute er in Marseille die Kirche und das Hospiz de la Charité, erlebte aber nicht die Vollendung. Sein letztes Bildhauerwerk ist das Basrelief, die Pest in Mailand darstellend; dasselbe befindet sich noch jetzt in Marseille.

In Paris selbst konnte Puget keinen festen Fuss fassen, wie sich bei verschiedenen Gelegenheiten und namentlich bei dem erwähnten Modell einer Reiterfigur für Louis XIV. ergab; denn der despotische Alleinherrscher im Reich der Künste, der Maler Charles Lebrun, duldet keinen Nebenbuhler von gleichberechtigten Ansprüchen. Dies musste auch der grosse Bernini erfahren, der von Louis XIV. selbst berufen, 1665 nach Paris kam: Er machte die Büste des Königs, musste aber nach Rom zurückkehren, ohne dass sich eine weitere Wirksamkeit in Frankreich für ihn gefunden hätte. Im Salon der Diana zu Versailles befindet sich die Büste an der Fensterwand und ist historisch vortrefflich. Der Roi-Soleil ist als eine Art Jupiter mit der Perrücke vorgestellt, ganz entsprechend der besonderen, von ihm protegirten römischen Antike. Ebenso wie Puget, verliess Teudon († 1680) Frankreich, nachdem er die Metamorphose der Daphne für die Tuileries ausgeführt hatte, ein Werk, an welchem man die Reinheit und Anmuth der ersten Renaissance wieder findet. Es war wieder der Kampf mit Lebrun, der Teudon aus seinem Vaterlande nach Italien vertrieb. Teudon gehört in seinen italienischen Werken ganz zur Bernini'schen Schule; in seiner Gruppe, rechts vom Ignatiusaltar im Gesù zu Rom, «der Glaube stürzt die Abgötterei», hat er die allegorischen Figuren handelnd dargestellt. Die besiegte Partei ist hier sogar durch zwei Personen vertreten.

Pierre Legros († 1719) lebt fast beständig in Rom und schliesst sich ebenfalls der Bernini'schen Richtung an. Er eignet sich ganz den ekstatischen

Gefühlsausdruck der neuen Schule an, und giebt die Versinnlichung desselben durch heftige Geberden. Beispiele dieser Art bieten seine Apostelfiguren in den Pfeilernischen des Laterans. Den Ausdruck der Schwärmerei durch Hinknien oder Hinsinken, giebt er theils durch das gesenkte Haupt, wie in dem S. Aloys Gonzaga im rechten Querschiff von S. Ignazio zu Rom, oder durch das so hoch nach oben gewendete Haupt, dass man nur noch Kinnbacken und Nasenspitze bemerkt, wie in dem silbernen S. Ignatius im linken Querschiff des Gesü. — Die letztere Statue ist jetzt nur noch durch eine kupferversilberte Nachbildung vertreten. — Auch die Farbe meldet sich wieder in der Skulptur, als Folge des übertriebenen Naturalismus. Die Statue des heiligen Stanislaus Kostka, in einer Kapelle des Noviziats St. Andrea zu Rom, von Legros, ist aus verschiedenfarbigen Marmorarten zusammengesetzt.

François Girardon aus Troyes (1627—1715) hat die Skulpturarbeiten an der Porte St. Denis begonnen, die dann von Michel Augier fortgesetzt werden. Von ihm, die später vernichtete Reiterstatue Louis' XIV. auf dem Vendômeplatze, von welcher sich eine kleine Kopie in Bronze im Louvre und eine Wiederholung im grünen Gewölbe zu Dresden befindet. Von demselben, die vier bedeutenderen Marmorgruppen im Apollobad des Gartens von Versailles. Der Apollo ist das Porträt Louis' XIV. und die Nymphen sind Porträts hervorragender Schönheiten seines Hofes. Auch von diesen Arbeiten ist eine kleine Bronzekopie im grünen Gewölbe zu Dresden vorhanden. Ausserdem von ihm, ein heiliger Ludwig in Marmor, am Portal des Invalidendoms in Paris, und eine Marmorbüste Boileau's im Louvre. Die Marmorgruppe «Raub der Proserpina», im Garten zu Versailles, ist sehr geschickt aufgebaut, als eine Nachahmung des Raubes der Sabinerin von Giov. da Bologna in der Loggia de' Lanzi zu Florenz. Eine Kopie in Bronze im grünen Gewölbe zu Dresden.

François Gillet gehört zu den an den Innendekorationen von Versailles beteiligten Bildhauern, von ihm, der Kamin und die Stuckdekorationen im ersten Audienzsaal. Caspar von Cambray (1624 — 1681) und Balthasar Marsy (1625 — 1684) waren ebenfalls an den Dekorationen der Bauten dieser Zeit beschäftigt. Von Marsy, eine Gruppe für den Tuileriengarten «Boreas entführt die Nymphe Orythia» begonnen, und von seinem Schüler Ans. Flamen (1647 — 1717) beendet. Eine Kopie dieser Gruppe in Bronze, im grünen Gewölbe zu Dresden. Von Thomas Regnauldin aus Moulins (1627 — 1706), drei Marmorfiguren, im Apollobade des Gartens von Versailles. Martin van den Bogaerd, genannt Desjardins, (geboren zu Breda 1640, stirbt 1694), liefert die später umgestürzte Statue Louis' XIV. für die Place des Victoires und einen Theil der Basreliefs an der Porte St. Martin.

Die Figuren in Bronze vom Sockel der Statue Louis XIV. stammend, gefesselte Nationen darstellend, sind noch erhalten.

Antoine Coysevox aus Lyon (1640—1720), von Abstammung Spanier, ist einer der vielbeschäftigsten Bildhauer unter Louis XIV. Von ihm, eine Reiterstatue des Königs, im Hofe des Hôtel de Ville zu Paris von Bronze, im Kostüm eines römischen Imperators; dann die Pferde über dem Gartenthor der Tuileries. Ebenfalls von ihm, das Grabmal Mazarin's, ehemals im Collège des Quatre-Nations, jetzt im Louvremuseum, und die Marmorstatue Karls des Grossen am Portal des Invalidendoms. An einer Wand des Salon de la guerre im Schloss zu Versailles, ein grosses Basrelief von Coysevox in Stuck, den König zu Pferde in antikem Kostüm darstellend, zwei Ruhmesgenien in vergoldetem Stuck, bieten demselben eine Palme und den Lorbeer. Im Louvre befinden sich von Coysevox ganz vortreffliche Porträtstatuen und Büsten; so die Büsten von Richelieu, Bössuet, Lebrun und Mignard, dann die der Marie Serre, der Mutter des Malers Rigaud, und das Marmorstandbild Louis' XIV. Sein Hauptwerk ist das schon erwähnte Grabmal Mazarin's. Die Marmorstatue des Ministers kniend dargestellt, edel aufgefasst und vollendet durchgeführt. Auf den Stufen des Monuments sitzen die Allegorien der Klugheit, des Friedens und der Treue, besser als sonst üblich in Bronze ausgeführt. Auch die beiden Marmorfiguren des Denkmals, die Caritas und die Religion sind in einer massvollen Auffassung gegeben. Von der Statue einer Fama von Coysevox befindet sich eine kleine Kopie in Bronze im grünen Gewölbe zu Dresden. An den Skulpturen zur neuen Ausschmückung des Chors von Notre-Dame zu Paris, von Robert de Cotte entworfen, war Coysevox ebenfalls betheilig.

Die Skulpturwerke der Schlosskapelle von Versailles zählen zu den Hauptarbeiten Nicolas Coustou's (1658—1733). In seinen Werken, wie überhaupt in der Skulptur der letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts, tritt eine koquette Richtung auf, die sich in süsslicher Grazie erschöpft und damit den Uebergang bildet zum Stil Louis XV. Es gelingt auch nicht mehr eine wahre historische Porträtfigur zu machen: die Marmorstatue Louis XV. im Louvre von Nic. Coustou, dem Schüler und Neffen von Coysevox, giebt eine ganz äusserliche, nichtige Theaterattitude. Ebenfalls von ihm im Louvre ein Relief, Apollo zeigt dem dankbar entzücktem Volke die Büste Louis XIV. Von den Skulpturwerken Coustou's für die Kirche St. Paul-St. Louis in Paris ist nichts erhalten. Für das Invalidenhôtel zu Paris arbeitete Coustou eine Reiterstatue Louis XIV., begleitet von den Allegorien der Gerechtigkeit und der Klugheit, ausserdem noch die Statuen des Mars und der Minerva. Von ihm, «La Saone», eine Bronzegruppe an dem Stadthause zu Lyon, das Gelöbniss Louis XIII. in

Notre-Dame zu Paris und mehrere Statuen in den Tuileries. Auch am Hôtel de Soubise in Paris ist einiges Figürliche von Coustou.

Unter den am Ende des Jahrhunderts thätigen Bildhauern, welche die Versailles und die Tuileries zierenden Statuen, Gruppen und Vasen ausführten, und meist nach den Zeichnungen Lebrun's arbeiteten, sind noch zu nennen: Cornelius van Cleve (1645 — 1732), le Lorrain, Etienne le Hongre, Tubi und Raon. Von le Lorrain waren auch einige der jetzt verschwundenen Skulpturen für die Kirche St. Paul-St. Louis; andere Arbeiten von ihm am Hôtel de Soubise sind noch erhalten. Von le Hongre sind verschiedene Skulpturen im Garten der Madame de la Fayette, Rue Ferou in Paris ausgeführt und einiges von den Basreliefs der Porte St. Martin. Eine kleine Bronzegruppe von Cornelius van Cleve, Diana belauscht den schlafenden Endymion, hinter ihr Cupido mit dem Finger auf dem Munde, im grünen Gewölbe zu Dresden. Die Reiterstatuen Louis XIV. wiederholten sich ins Zahllose; ausser den schon erwähnten fertigten Cartotot und Petitot eine solche für Versailles, eine andere von Debay und Carboneaux wurde zu Montpellier auf der Promenade de Pérou aufgestellt, aber die meisten derselben vernichteten die Stürme der Revolution.

c) Malerei.

In der Malerei hat Frankreich erst jetzt seine grosse Epoche von nationaler Bedeutung. Wenn auch der direkte Zusammenhang mit der italienischen Kunst überall unverkennbar ist, und viele der französischen Maler fast ihre ganze Lebenszeit in Rom verbringen; so macht sich doch in ihren Werken ein besonderer französischer Zug bemerkbar, namentlich in dem vornehmen und bleichen Kolorit. Die Affektmalerei, das Streben nach seelischem Ausdruck, findet bei dem grossen Le Sueur eine, der italienischen Schule mindestens gleichwerthige Vertretung, noch ausgezeichnet durch eine gewisse Mässigung und einfache Innigkeit. Den grössten Stolz der französischen Schule bilden aber die Poussin's und ihre Nachfolger, unter diesen der grosse Claude Lorrain. In ihren Bildern kommt das Streben nach antiker Grösse, wie es der Zeit der Kardinal-Minister, Richelieu und Mazarin, eigen war, am reinsten zum Ausdruck. In der späteren Folge der Epoche Louis' XIV. findet die dekorirende Malerei Italiens, in ihrer Anwendung auf die Decken grosser Räume, durch Lebrun und Delafosse auch in Frankreich Eingang.

Eustache Le Sueur (1617—1655) ist einer der ruhmvollsten Maler der französischen Schule. Sein Hauptwerk ist «das Leben des heiligen Bruno» in